

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

arau, Juni 1962

Nr. 6

45. Jahrgang

## Grundlagen und Grenzen der Toleranz

Die nationalsozialistische Schreckensherrschaft war noch nicht in Vergessenheit geraten, als durch die furchtbaren Greuelthaten der OAS in Algerien, die trotz des Waffenstillstandsabkommens von Evian allein seit Jahresbeginn 5000 Menschenleben gefordert haben, die Welt von neuem aufgeschreckt wurde. Die Bevölkerung Algeriens verlangt wie die Negerstämme Afrikas und die unter kolonialer Herrschaft stehenden Länder Asiens und Zentralamerikas Selbständigkeit und Befreiung von einer ihnen verhaßten Despotie, die seit mehr als hundert Jahren andauert. Das sind durchaus *nationale* Erhebungen und Bewegungen, mögen sie auch da und dort von ausländischen Mächten begünstigt worden sein. Die ruchlosen Meuchelmorde und Bombenattentate der französischen Untergrundbewegung OAS, die unschuldige Menschen — Frauen, Greise und Kinder, ja sogar schwer Lungenkranke — in ihren Spitalbetten erbarmungslos niedermetzte, haben den Abscheu und die Empörung der gesamten Menschheit erregt und das Ansehen der auf ihre Kultur und Zivilisation so stolzen Europäer stark untergraben. Nur ganz abgebrühte Rassenfanatiker und Neofaschisten zeigen sich davon unberührt.

Wie eine Voraussetzung der scheußlichen Verbrechen der OAS in Algier und Oran muten jene Verse an, die vor 140 Jahren Christian Dietrich Grabbe in seinem Trauerspiel «Herzog Theodor von Gothland» dem Neger Berdoa in den Mund legte, dem äthiopischen, im Dienste der Finnen stehenden Feldherrn:

«Ich war von Afrika, dem Lande der Sonne,  
gen Asien geschifft; es griffen uns  
italische Korsaren . . .  
. . . sie schlugen uns in Ketten  
und hießen mich 'nen Sklaven! — Da begann ich

mit meinen Zähnen Zornesang zu singen;  
mit meiner Kette schlug ich den zu Boden,  
der sich zu meinem Herrn aufwarf, und mit ihm  
seine Gesellen! — Leider ward ich nur zu bald  
durch vieler Uebermacht bezwungen —  
nun marterten und geißelten  
die weißen Teufel mich bis aufs Blut;  
ich bat, ich schrie, ich wimmerte  
um *Menschlichkeit!* Umsonst! Ich wand mich vor  
dem Abschaum unseres Geschlechts im Staube, rief:  
«Erbarmet euch! Ich bin ein Mensch!» — «Du wärest  
ein Mensch?» hohnlachten sie mich an, «*du bist nur  
ein Neger!*» und wüt'ger als zuvor  
verdoppelten sie meine Qual! Vor Schmerz,  
vor Angst, vor Zorn quoll feuersprüh'nd der Schaum  
aus meinen Lippen, und  
wie kochend Wasser sprudelte der Schweiß  
aus meinen Poren! Als sie das bemerkten,  
statt *Mitleid* zu empfinden, *jauchzten* sie  
und trieben meine Qual ins *Ungeheure* . . .  
. . . . Wäre ich ein Teufel,  
so hätte diese Stunde mich dazu gemacht! —  
*Die Weißen haben mich für keinen Menschen  
erkannt, sie haben mich behandelt wie  
ein wildes Tier; wohlan, so sei's denn so!*»

(1. Akt, 3. Szene)

Berdoas Haß gegen die Weißen als eine ihm begründet und gerechtfertigt erscheinende Reaktion gegen seine schmachvolle Behandlung bei seiner Gefangennahme kommt auch in seiner Aufmunterung an die Soldaten in derselben Szene zum Ausdruck. In seiner unbändigen Wut gegen die Schweden als die Repräsentanten der weißen Bevölkerung Europas reizt er die Finnen, deren Oberfeldherr er ist, zu unmenschlichen Handlungen auf, wohl in dem dunklen Bewußtsein, daß das finnische Volk als Glied des baltischen Zweiges der finnisch-ugrischen Familie ihm, dem Neger, doch noch näher stehe als dem Europäer:

«Stoß sparsam zu, doch wenn ihr stoßt, so trifft auch!  
Bauch, Brust, Gesicht, das sind die Stellen,  
wonach ihr zielen müßt!  
Ist euer Schwert zerbrochen,  
so habt ihr Nägel an den Fäusten: hat  
der Gegner auch die Hände abgehackt,  
so habt ihr Zähne in dem Maule;  
auf *Europäerblut* das Feldgeschrei!»

Wenn diese Verse heute die Algerier, die schwarze Bevölkerung der Südafrikanischen Republik, die Neger Angolas, Goas,

### Inhalt

Grundlagen und Grenzen der Toleranz  
Jens P. Jacobsen  
Grundlage und Zweck einer freigeistigen  
Gemeinschaft (2. Fortsetzung)  
Diesseitig-realistische und jenseitig-  
christliche Schöpfungslehre  
Pressespiegel  
Splitter und Späne  
Totentafel  
Die Literaturstelle empfiehlt  
Aus der Bewegung